

**Liebe Mitschwestern und Mitbrüder,
liebe Verwandte und Freunde
der Abtei St.Hildegard!**

„Ich werde euch weitertragen“ – dieses Wort aus dem Propheten Jesaja (46,4) stellte Mutter Clementia in ihrer Konferenz zum Ersten Adventssonntag als Motto über das vor uns liegende Jahr 2004, unser Jubiläumsjahr. Am 17. September 1904 hatte die Gründungsgruppe der Abtei St. Gabriel in Prag unter der Leitung der Priorin und späteren ersten Äbtissin, Frau Regintrudis Sauter, mit der zweiten Vesper vom Fest der hl. Hildegard das monastische Leben in unserer Abtei eröffnet. Das neu erbaute, von Karl Fürst zu Löwenstein gestiftete Kloster knüpfte an die zweite Klostergründung der hl. Hildegard in Eibingen an, die 1803 im Zuge der Säkularisation aufgelöst worden war. Unsere Gründerinnen bezogen kein „fertiges“ Kloster, sondern gewissermaßen eine Baustelle. So hatten sie die Möglichkeit, selbst mitzubauen, und sie machten sich, wie man den alten Chroniken und Annalen entnehmen kann, mit Glauben, Vertrauen und Begeisterung ans Werk. Fertig wurden sie nie, aber es heißt ja auch in Jesaja: „ ... ich werde es tun, ich will tragen und vollenden“ (46,4) Und mit dieser Verheißung und Zusage dürfen auch wir nun weiterbauen und, so Gott will, einen neuen „Jahrhundertweg“ unserer Gemeinschaft beginnen. Die Vollendung überlassen wir getrost dem großen Bauherrn, denn „wenn der Herr nicht das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen ...“ (Ps 127,1).

Eckpunkte unseres Jubiläumsjahres

Wir haben unser Jubiläumsjahr in Dankbarkeit und Freude gefeiert und möchten Ihnen mit diesem Rundbrief Anteil geben an den größeren und kleineren

Ereignissen, die unsere Gemeinschaft bewegt haben. Es handelt sich natürlich nur um eine Auswahl, die notwendigerweise auch subjektiv ist, denn jeder setzt unwillkürlich eigene Akzente. Das unlösbare Problem aller Chronisten, der Einseitigkeit zu verfallen, weil ein Jahr natürlich nicht nur aus Höhepunkten besteht und das Wesentlichste in unserem Leben, der ruhige, eher ereignislose Alltag nicht zur Sprache kommt, wurde auch nicht gelöst. Zum Glück gab es aber diesen Alltag auch im vergangenen Jahr! Er war der tragende Grund, auf dem sich das Ereignishafte abspielen konnte. Und zu ihm kehren wir im kommenden Jahr gern wieder zurück.

Schon Anfang des Jahres hielt uns ein Freund des Hauses, Herr Hans-Georg Kunz, unter dem Titel „Soli Deo“ einen umfassenden und inspirierenden Diavortrag über die Beuroner Kunst, der vielen von uns den Verstehenshorizont erweiterte und den Blick öffnete für die Botschaft und das liturgische Anliegen dieser Kunstrichtung. Oft genug waren wir ja bei den „plattfüßigen“ Engeln (ein Dictum unserer verstorbenen Sr. Pia Hoyos) stecken geblieben. Herr Kunz hatte dank des Entgegenkommens von Erzabt Theodor Hogg und Herrn Professor Hubert Krins die Möglichkeit, im Archiv der Abtei St. Martin in Beuron die Originalentwürfe, Vorlagen und Mappen der Malereien unserer Kirche und unseres gesamten Abteigebäudes einzusehen und zu fotografieren. Diese Malereien waren in den sechziger Jahren z.T. übermalt worden und so vielen unserer jüngeren Mitschwestern gar nicht bekannt. Vielleicht hat letztlich diese Neuentdeckung der Beuroner Kunst uns veranlasst, das wunderschöne alte vergoldete Altarkreuz und die herrliche Ewiglichtampel (ein Geschenk der Familie von Galen zur Kirchweihe 1908) aus der Versenkung hervorzuholen und zu überlegen, ob wir ihnen nicht wieder einen Platz in der Kirche geben könnten. Sr. Christophora hat mit der Hilfe von Bruder Joseph in

Maria Laach die kostbaren Stücke restauriert. Der vergoldete Kruzifixus steht nun auf einem schmiedeeisernen Ständer in der Apsis hinter dem Altar und gibt dem Altarraum eine neue Geschlossenheit und „gravitas“. Die Ampel, an einem ebenfalls schmiedeeisernen Arm gegenüber der Tabernakelstele hängend, unterstreicht dies noch. Als besonderes Geschenk bekamen Altarraum, Chor und Seitenschiff neue, dem sakralen Charakter des Raumes besonders gut entsprechende Lampen. Diese hat ein Schweizer Künstler und Beleuchtungsfachmann, den Sr. Philippa in Mariastein kennen gelernt hatte, eigens für uns geschaffen.

Eine im Sommer dankbar empfundene Wohltat ist im Chor die vermehrte Zufuhr frischer Luft, die durch eine deutliche Vergrößerung der Lüftungsklappen der Buntglasfenster bewirkt wurde. Auch in den Kreuzgängen wurden die Buntglasfenster überholt und, wo nötig, restauriert. Die Firma Hein Derix aus Kevelaer, die mit diesem Auftrag betraut wurde, ist dieselbe, die vor mehr als 90 Jahren die Fenster entworfen und eingebaut hat.

Beim Tünchen des Chores löste sich an mehreren Stellen der Putz von der Wand und legte die Malereien frei, die 1967 übertüncht worden waren. Das Interesse der jungen Mitschwestern war groß, und wer weiß, ob nicht in nicht allzu ferner Zukunft eine neue Generation den Chor wieder in „altem Glanz“ erstehen lässt.

Wir haben in den Wochen um den 2. Juli, unserem „Hausfest“, die Tischlektüre aus den Chroniken und Annalen bestritten, die die Mitschwestern aus unserem Gründungskloster St. Gabriel, Steiermark, uns zur Verfügung gestellt hatten. Die Darstellung aus der Sicht der Gründerinnen war sehr bereichernd. Vieles wussten wir nicht, z.B. dass auf Anweisung der preußischen Regierung nur Mitschwestern mit deutscher Staatsangehörigkeit nach St. Hildegard

entsandt werden durften. Die köstlichen und humorvollen Schilderungen, die uns viel Freude machten, zeigten auch, wie tapfer, unsentimental und realistisch die Schwierigkeiten des Anfangs gesehen und gemeistert wurden. Für uns war dies ein gutes Korrektiv und eine Ermunterung, die derzeitigen kleinen Geduldsproben, die uns unser Neubau auferlegt, auch gelassen und heiter zu ertragen.

In den Vorüberlegungen zur Gestaltung unseres Jubiläumsjahres hatten wir auch einen „Familientag“ geplant, der den Mitschwestern Gelegenheit geben sollte, ihre Angehörigen und Verwandten einzuladen. Dieser Familientag am 15. Mai, einem herrlichen sonnigen Frühlingstag, wurde zu einem ersten Höhepunkt in diesem ereignisreichen Jahr. Etwa 200 Personen folgten unserer Einladung und kamen von nah und fern angereist. Die Mitschwestern empfingen ihre Gäste auf dem Kirchplatz und führten sie zuerst in die Kirche, wo Mutter Clementia sie begrüßte. Auch für uns war ja der Familientag etwas, was in der Geschichte von St. Hildegard noch nie da gewesen war, und eine große Freude. Im Haus war alles gut vorbereitet: die regulären Räume: Chor, Kapitel, Refektorium, Scriptorium, Bibliothek und Konventzimmer waren vom Noviziat mit Schildern versehen worden, die die Bedeutung der einzelnen Räume für unser Leben erläuterten. Im Sprechzimmerkreuzgang hatte Sr. Christophora mit Hilfe von Sr. Josepha und Bruder Joseph (der wirklich zu unserem 15. Nothelfer geworden ist), eine kleine Ausstellung gerichtet, die wertvolle Beuroner Paramente, Goldschmiedeexponate, Ligaturen, Malereien und andere Kostbarkeiten zeigte. In anderen Kreuzgängen standen festlich gedeckte Tische bereit. Jede Mitschwester geleitete ihre Gäste durch die Klausurtür ins Haus und zeigte ihnen den Lebensraum unserer Gemeinschaft, dessen Weite und nüchterne Schönheit wir so sehr lieben. Auch Garten und Friedhof waren ein großer

Anziehungspunkt und luden zum Verweilen ein. Nach der gemeinsam gesungenen Mittagshore führte dann ein kräftiger Dinkelintopf alle wieder zusammen und gab bei einem Glas Klosterwein Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch. Am Nachmittag hielt Sr. Teresa unter der bewährten Mithilfe von Herrn Kunz einen für Gäste und Konvent beeindruckenden Lichtbildervortrag „100 Jahre Neu-St. Hildegard“, den sie im Laufe des Jahres noch mehrmals, u.a. vor unserer Oblatengemeinschaft und den Mitgliedern des Freundeskreises, halten „musste“. Mit der gemeinsamen Vesper in der Kirche und einem Schlusswort von Mutter Clementia endete der schöne Tag.

Ein weiterer wichtiger Punkt unseres Jubiläumsjahres war die offizielle Jubiläumsfeier mit einer Auswahl geladener Gäste am 2. Juli. Der eigentliche Gründungstag ist zwar der 17. September, da aber für diesen Tag ein gemeinsames Programm mit den Pfarrgemeinden Eibingen und Rüdesheim geplant war, verlegten wir unsere Feier auf den für uns so bedeutungsvollen 2. Juli. Das Festhochamt begann um 8.00 Uhr. Hauptzelebrant war unser Diözesanbischof Dr. Franz Kamphaus, Konzelebranten waren Abtpräses Anno Schoenen, Bezirksdekan Dr. Thomas Löhr, unser langjähriger ehemaliger Spiritual, Pater Radbert/Maria Laach, und Pater Elmar/Gerleve-Rom, der zur Ferienvertretung für Abt Clemens da war. In seiner Predigt sprach der Bischof unser Gotteslob an und dankte uns für diesen „Dienst der Freude“. Nach einem Stehempfang im Kreuzgang mit Gästen und Mitschwestern gab es Gruppenangebote: einen Rundgang durch die regulären Räume, einen Friedhofsgang oder eine Besichtigung der Baustelle. Um 11.00 Uhr fand der Festakt im Konventzimmer statt, bei dem Alois Fürst zu Löwenstein die Festansprache hielt: „100 Jahre St. Hildegard – Gedanken eines Urenkels“. Ein Festmahl im großen Sprechzimmer und am Schluss noch einmal Sr.

Terasas Lichtbildervortrag rundeten das Fest ab. Leider konnte niemand aus unserem Gründungskloster St. Gabriel kommen, aber zu unserer Freude hat Mutter Äbtissin Perpetua vom Nonnberg/Salzburg, unsere „Großmutter“, den Tag mit uns verbracht.

Ein lang erwartetes und herbeigesehntes Ereignis war die Weihe unserer neuen Orgel am 25. Juli. Ihre Fertigstellung war ein Wettlauf mit der Zeit. Fast ein halbes Jahr hatten wir den Aufbau der Orgel am alten Standort oberhalb des Chores miterlebt und uns mit den sympathischen und engagierten Orgelbauern der Firma Romanus Seifert, Kevelaer, angefreundet. Da am Abend des 25. Juli im Rahmen des Rheingau Musik Festivals in unserer Kirche ein Konzert mit Orgel und Trompeten angesetzt war (Solist Professor Edgar Krapp, München), musste die Orgel bis dahin spielbar sein. Und es klappte wirklich, dank diverser Nachtschichten der Intonateure. Wir sangen, ohne Orgelbegleitung, die Sonntagsvesper bis zum Responsorium. Dann folgte eine sehr eindrucksvolle Ansprache von Abt Clemens zum Thema Orgel – Segenswort – Gotteslob. „In der Weihe“, so Abt Clemens wörtlich, „kommt ein unsichtbarer, unmessbarer Wind/Atem/Hauch über die Orgel: der Heilige Geist“. Orgelspiel als Epiphanie der Schönheit Gottes: Herr Volker Krebs, hochbegabter Organist und Orgellehrer unserer Mitschwestern, setzte diese Worte in Töne um, indem er die Orgel gleichsam aus Urtiefen weckte und zum Klingen brachte. Musik dieser Art erreicht Schichten im Menschen, zu denen das Wort kaum vordringen kann, das Erlebnis entzieht sich auch der Beschreibung. Die Orgelbauer - mit uns im Chor - und wir hatten Mühe, die Fassung zu bewahren. Auf die Orgelweihe folgte der Hymnus, den Pater Willibrord von Maria Laach uns geschickt hatte mit einer eigens für uns verfassten Strophe. Beim „Großer Gott, wir loben dich“ erbebten die Wände – und doch wurden wir im Chor nicht von der Klangfülle erschlagen. Wir

haben mit unserer neuen Orgel ein Instrument mit vielen Möglichkeiten bekommen; durch ihre Register und Wechselschleifen eignet sie sich für Barock, Romantik und Moderne und bietet vor allem für die Choralbegleitung sehr viele Variationsmöglichkeiten. Professor Christoph Bossert, Musikhochschule Trossingen, der im November eine Doppel-CD mit Kompositionen von Bach, Liszt, Brahms und selbstkomponierten Variationen zum Kyrie der hl. Hildegard einspielte, bemerkte zu der Orgel, dass sie in ihrer Sensibilität nicht nur auf Spieltechnik und Virtuosität reagiert, sondern der Seele Raum gibt, die der Organist in sein Spiel hineinlegt. Das Wunder dieser Orgel ist, dass sie vollständig aus Spenden finanziert wurde, die wir in sechs Jahren gesammelt haben. Unsere alte Orgel wurde renoviert und erweitert und fand eine neue Heimat in der Herz-Jesu-Kirche der Edith-Stein-Gemeinde in Vught/Niederlande. Vier Mitschwestern fuhren zur festlichen Orgelweihe am 26. September nach Holland und fanden dort ebenso wie unsere alte Orgel, die für die dortige Kirche wie geschaffen ist, eine überaus herzliche Aufnahme.

Schluss- und Höhepunkt dieses Jubiläumsjahres war dann das Fest der hl. Hildegard am 17. September. Um 14.00 Uhr wurde der Reliquienschrein unserer Patronin per Auto von der Eibinger Pfarrkirche zu uns heraufgebracht und durch das auf dem Kirchplatz wartende Spalier der Mitschwestern und Pilger in die Kirche getragen und vor dem Altar aufgestellt. Nach einer halbstündigen stillen Gebetszeit – der Konvent saß in der Apsis, die Kirche war mit Pilgern bis auf den letzten Platz gefüllt – begann eine Dankandacht unter Assistenz des Limburger Generalvikars Dr. Günter Geis, des Bischofsvikars Dr. Johannes zu Eltz, der als Vertreter der Stifterfamilie gekommen war, und des Rheingauer Klerus. Auf der Orgelempore hatte der Kirchenchor von St. Jakobus, Rüdesheim, Platz genommen und brachte während der Feier mehrere

Gesänge zu Gehör. Mutter Clementia hielt eine Ansprache, und auf die Fürbitten folgte das feierliche lateinisch-deutsche Te Deum, im Wechsel vorgetragen von Solist und Chor. Nach der Aufforderung „Procedamus in pace“ setzte sich eine lange Prozession in Bewegung. Den Schrein, der wieder per Auto transportiert wurde, begleiteten Mutter Clementia und viele Mitschwestern, die Priester, die Messdiener, der Eibinger Männergesangverein, die Winzerkapelle und viel Volk. Der Weinbergsweg nach Eibingen war mit vielen bunten Wimpeln gesäumt. In Eibingen schloss sich dann das gewohnte Programm zur Hildegard-Reliquienfeier mit Prozession durch den blumengeschmückten Ort an.

Es gab in diesem Jahr viele Höhepunkte. Vielleicht aber gab es einen Moment, in dem sie sich alle trafen. Das war der Augenblick, in dem der Schrein der hl. Hildegard in unsere Kirche getragen wurde: „Visitatio“ – im wahrsten Sinne des Wortes – der Mutter bei ihren Töchtern. Es war die Erfahrung einer Gegenwart.

Persönliche Gedenktage, Feste und Jubiläen

Am 21. März legte unsere Novizin Sr. Placida vor dem Konventamt im Kapitel ihre Zeitlichen Gelübde ab. Dem war am Vorabend das Mandatum (Fußwaschung) vorangegangen. Entsprechend dem Charakter des Laetare-Sonntags lag schon ein wenig Osterglanz auf dem Festtag unserer jungen Mitschwester.

Mutter Clementias Silberprofess am 25. April fiel zusammen mit ihrem 50. Geburtstag. Eine neu ins Leben gerufene Theatergruppe hatte Szenen aus dem „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry einstudiert, aber das Fest fiel leider ins Wasser, weil Mutter Clementia einige Tage vorher so unglücklich stürzte, dass sie sich einen komplizierten Bruch des Sprunggelenks zuzog und ihren Festtag im Rüdes-

heimer Krankenhaus verbringen musste. Aber schon am 2. Mai konnte die Feier nachgeholt werden. Die Aufführung des „Kleinen Prinzen“ begeisterte alle, denn die Rollen waren sehr passend verteilt und die Kostüme, die Sr. Benedicta entworfen und Sr. Maria Magdalena genäht hatte, waren wunderschön und phantasievoll. Als Geräuschkulisse für das abstürzende Flugzeug hatte Sr. Christophora das Brummen unserer großen Waschmaschine beim Bremsvorgang aufs Tonband gebannt. In der Abend-Rekreation spielte Sr. Caecilia nach langen Jahren einmal wieder einige Stücke auf der Geige, wobei Sr. Christiane sie einfühlsam am Klavier begleitete. Am Weihetag von Mutter Clementia am 3. Oktober wurde dann der „Kleine Prinz“ noch einmal für ihre Familie aufgeführt. Diese war am Vortag bereits in großer Zahl erschienen, um das Geschenk einzulösen, das sie ihr zum Silberjubiläum versprochen hatte: einen Tag Mitarbeit auf dem Bau oder im Garten. Es wurde für Sr. Beatrix, die die Arbeiten vorbereitete und koordinierte, ein wunderbarer Tag, denn in kurzer Zeit wurde ein enormes Pensum an Arbeit geschafft: die Hütten im Garten wurden von den Frauen neu gestrichen, und die Männer pflanzten Sträucher und Bäume um. Wirklich ein äußerst praktisches Geschenk!

Unser Garten ist übrigens inzwischen wieder wunderbar „in Schuss“. Im vorigen Jahr war er durch die Baumaßnahmen sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. In diesem Jahr aber grünte und blühte es bereits wieder aller Orten. Besonderen Dank schulden wir dafür unserer Gartenmeisterin Sr. Beatrix, die zusammen mit unseren polnischen und litauischen Helferinnen und Helfern das schwierige Gelände z. T. begradigt, mit neuen Natursteinmauern versehen, neu bepflanzt und eingesät und in eine wahre Parklandschaft verwandelt hat.

Am 2. Juni feierten wir unsere Sr. Candida, die am Vortag ihr 80. Lebensjahr vollendet hatte. Mit Texten

aus dem „Römischen Triptychon“ von Johannes Paul II. konnten wir unsere liebe Mitschwester, die eine große Verehrerin des hl. Vaters ist, erfreuen. Sr. Candida ist uns ein stetes Vorbild mit ihrem Eifer für den Chor und ihrer unermüdlichen Arbeit auf dem Friedhof und im Kreuzgarten.

Am 5. Juni, dem 1250. Todestag des hl. Bonifatius, durften wir nach sechs Jahren wieder eine feierliche Profess und Jungfrauenweihe erleben. Sr. Benedicta sang ihre Antiphonen sehr sicher und schön. Abt Clemens, ihr Consecrator, begrüßte ihre Mutter, die aus den USA gekommen war, in englischer Sprache und erwähnte in seiner Festpredigt, dass Gott als Mittel zur Berufung auch moderne Kommunikationsmittel (in diesem Fall das Internet) benutzen kann. Sr. Benedicta hatte sich eine Corona aus weißen Rosen und blauen Ritterspornblüten gewünscht, und Sr. Simone erfüllte ihr diesen Wunsch in nächtlicher Arbeit. Sr. Benedictas größte Freude war ein Geschenk von Pater Radbert: eine kleine Regula Benedicti, die ihn seit seiner Kriegsgefangenschaft in den USA begleitet hat.

Am 6. Juni, dem Dreifaltigkeitsfest, begingen wir mit Sr. Scholastica den 25. Jahrestag ihrer feierlichen Profess und Jungfrauenweihe. Da Sr. Scholastica „Schnörkel“ nicht liebt, traf unsere Festgruppe mit Peter Handkes „Gedicht an die Dauer“ den Geschmack unserer Baumeisterin. Mutter Clementia würdigte Sr. Scholasticas unermüdlichen Einsatz auf unserer Baustelle und ihre Bereitschaft, ihrem Namen gemäß „als Schülerin“ immer Neues hinzuzulernen. Wir können Sr. Scholastica nicht genug danken für ihr fachkundiges Engagement in Sachen Bau.

Sr. Agnes hatte sich für ihr Silberjubiläum – sie feierte am 27. Juni – den 25. Gedenktag ihrer Triennialprofess – einen kleinen Ritus im Amt und für ihre Gäste Sr. Teresas Lichtbildervortrag gewünscht. Diesen Wunsch

erfüllten wir ihr gerne. Sr. Agnes, die sonst mit Begeisterung den Blumen-schmuck in unserer Kirche richtet, freute sich besonders, dass an ihrem Festtag Sr. Simone und Sr. Francesca die Kirche festlich geschmückt hatten.

Am Kirchweihfest, dem 7. September, feierten wir mit Sr. Walburga ihr Goldenes Professjubiläum. Wie immer bei einem Goldenen Jubiläum holten wir die Jubilarin vor dem Amt auf der Abtei ab und geleiteten sie in Prozession und unter dem Gesang des „Eruclavit cor meum“ (Ps 44) in den Chor. Abt Clemens hielt eine sehr persönliche Festansprache, in der er einige Verse aus Sr. Walburgas geistlichen Gedichten vorlas. Dem schönen Ritus entsprechend erneuerte Sr. Walburga ihre Gelübde und sang mit ihrer hellen klaren Stimme selbst das „Suscipe“. Für unsere eifrige Hildegard-Übersetzerin kam natürlich nur ein hildegardisches Opus in Frage. Texte aus den Werken der hl. Hildegard wurden auf Wunsch der Jubilarin umrahmt mit meditativen Tänzen von Sr. Benedicta. Sr. Lydia spielte auf der Querflöte, begleitet von Sr. Christiane am Flügel den ersten Satz aus dem Flötenkonzert D-Dur von Antonio Vivaldi: „Der Stieglitz“. Wir hatten mit Sr. Walburgas Gästen, vor allem mit ihrer alten Lehrerin aus Königstein, Sr. Michaelis OSU, viel Freude.

Nehmen und Geben im geistlichen Leben

Am Jahr entlang möchten wir nun noch etwas aus unserem Alltag erzählen, Begegnungen und geistliche Anregungen, die uns beschäftigt und am inneren Aufbau unserer Kommunität mitgewirkt haben.

Das Noviziat erlebte im Januar eine fruchtbare Werkwoche in Hübingen zum Thema „Lectio divina“ unter der Leitung von Pater Andreas Werner/Gerleve. Die Mitschwestern hatten viel konkreten Nutzen von den Tagen und erzählten uns begeistert davon.

Im Februar sprach Pater Medard Kehl SJ, Frankfurt/St. Georgen, zu uns über ein Thema, das er in seinem neuen Buch behandelt: „Schöpfungsglaube bei Guardini“.

Herr Pfarrer Edwin Erhard besuchte uns und gab wieder einen erschütternden Bericht über seine Erfahrungen als Gefängnisseelsorger in Würzburg.

Vom 23.–27. März leitete Altabt Pankraz aus Disentis/CH unsere Jahrexerzitien. Als Grundlage für seine Ausführungen hatte er das zweite Buch der Dialoge Gregors des Großen, die Vita Benedikts, gewählt. Wir folgten gerne seinen Deutungen und den Impulsen, die sich daraus für unser heutiges Leben ergeben und fühlten uns reich beschenkt.

Im Mai kam Herr Prof. Johannes B. Göschl wieder für einige intensive Studientage für Schola und Konvent und beflügelte unseren Choralgesang durch sein einzigartiges Einfühlungsvermögen in die Ausdrucksmöglichkeiten der Gregorianik.

Am 22. Mai hielt Frau Dr. Ruth Lapide vor dem Freundeskreis und dem Konvent einen vielbeachteten Vortrag über das „Christlich-jüdische Verständnis des Alten Testaments“. Die anschließende lebhaft Diskussions bescheinigte der Referentin das große Interesse, das ihre Ausführungen geweckt hatten.

Am Nachmittag des 9. Juni fand in unserer Kirche wieder einmal ein Benefizkonzert statt. Die „Kiedricher Chorbuben“ unter Leitung von Herrn Rainer Hilkenbach, der sich auch als Stimmbildner bei uns Verdienste erwirbt, präsentierten Werke von Palestrina, Rheinberger und Bruckner u.a. und gaben Kostproben des in Kiedrich gepflegten Chorals nach der altdeutschen Hufnagelnotation.

Am 24. Juni sprach Pater Erhard Kunz SJ, Frankfurt, über „Die Exerzitien des hl. Ignatius im Umbruch der Zeiten bis heute“. Erstaunliche Parallelen zwischen dem 16. Jahrhundert und unserer Umbruchszeit weisen den hl. Ignatius als wichtigen Lehrmeister auch für unsere Zeit aus.

Auch ein Vortrag von Pater Elmar Salman am 3. Juli vor Konvent und Freundeskreis fand ein dankbares und lebhaftes Echo. Sein Thema: „Eine große Sehnsucht – spirituell leben“ zeigte auf, wie vernachlässigt unsere Sinne heute sind und wie wir sie am Beispiel Jesu wieder schärfen und christlich ausloten können.

An zwei Tagen intensiver Regelarbeit im August mit Sr. Dr. Michaela Puzicha, Varenzell/Salzburg nahm der Konvent begeistert und engagiert teil.

Am 14. November gab der MGV Cäcilia Eibingen ein „Gala“-Konzert in unserer Kirche als Gabe zu unserem 100-jährigen Jubiläum. Die Darbietungen der Sänger wurden ergänzt durch den Posaunenchor Weisel und zwei Orgelstücke unserer Mitschwestern. Es war grandios und unser Applaus und der der zahlreichen Gäste kam von Herzen.

Allen geistlichen Vätern und Müttern, Künstlern und Referenten danken wir für die kostbaren Anregungen, allen voran Mutter Clementia für ihre Konferenzen und Abt Clemens für seinen geistlichen Zuspruch in der täglichen Eucharistiefeyer.

Auch wir durften etwas weitergeben von dem, was wir erarbeitet und erfahren haben. Viele Mitschwestern begleiteten Gäste durch Einzelexerziten oder Besinnungstage. Fast täglich erreichten uns auch Anfragen nach Vorträgen über die hl. Hildegard oder unser benediktinisches Leben.

Im Dezember 2003 erschienen zwei kleine Werke unserer Hildegard-Forscherin Sr. Angela und ihrer Schülerin Sr. Maura. Sr. Angela setzte sich mit der Vision der hl. Hildegard von Bingen in der Vita Juttae auseinander; Sr. Maura brachte in kommentierter Form Hildegards Auslegung der Regel Benedikts neu heraus.

Mutter Edeltraud hielt im März Einkehrtage für eine Gruppe von Maltesern. Sie sprach in Weltenburg vor dem Bayerischen Kommun-Noviziat über „Mensch-

liche Reifung im Kloster“ und am 12. Mai vor 150 Politikern in Berlin über „Geistliche Direktiven aus der Benediktusregel für Politiker“. In Plankstetten leitete sie ein Seniorenseminar und war auch wieder viel gefragt als Exerzitienbegleiterin.

Sr. Christiane hielt am 13. März vor dem Konvent und Mitgliedern des Freundeskreises eine Gregorianik-Meditation zur Einstimmung in die Fastenzeit.

Von Sr. Hiltruds Auftrag in der Wallfahrtskirche in Eibingen haben wir schon in früheren Chroniken berichtet. Darüber hinaus folgte sie in diesem Jahr verschiedenen Einladungen zu Vorträgen und Seminaren über die hl. Hildegard. Die Themen - von der Prophetie bis zur Heilkunde - zeigen, wie aktuell die hl. Hildegard nach wie vor ist und wie das Interesse an ihrer Person und an ihrem Werk immer noch zunimmt.

Vom 13. – 18. Oktober begleitete Sr. Eva-Maria wieder im Rahmen der Militärseelsorge die Exerzitien der Pfarrhelfer des Bereichs Ausland.

Aus dem Leben der Gemeinschaft

Am 18. Februar hatten unsere älteren und kranken Mitschwestern die Möglichkeit, gemeinsam die Krankensalbung zu empfangen. Zehn Mitschwestern empfingen das Sakrament und viele andere nahmen an der Feier teil, die im Kapitel statt fand und von Abt Clemens sehr warm und persönlich gestaltet wurde.

Am Nachmittag des 23. Juni verlieh der Freundes- und Förderkreis der kfd (katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) in unserer Kirche seinen Förderpreis an unsere Sr. Christophora. In einem Dialoggespräch mit Frau Ruth Kötter und Pfarrer Lothar Landvogt gab Sr. Christophora Auskunft über ihren monastischen Werdegang und ihre künstlerische Arbeit. Mit Bruder Joseph, der sie seit ihren ersten Schritten als keramische Bildhauerin brüderlich und künstlerisch

begleitet hat, hatte sie in der Kirche eine Ausstellung vorbereitet, die bei den zahlreich erschienenen Gästen reges Interesse fand. Sr. Lydia begleitete die Feierstunde mit ausgewählter Flötenmusik.

Am 26. Juli trugen wir zum ersten Mal unsere neuen Sommertuniken aus leichtem grau-blauen Stoff, für die wir uns nach dem fast unerträglich heißen Sommer 2003 entschieden hatten. Wer möchte, kann dazu, außer im Konventamt, einen kleinen leichteren Schleier tragen. Wir sind sehr dankbar für diese Erleichterung während der Sommermonate.

Seit 19. April ist unsere Triennialprofesse Sr. Maria Magdalena in Hegne/Bodensee, um dort unter der Anleitung erfahrener Meisterinnen die Schneiderei zu erlernen. Sr. Armina aus Gurtweil, die seit vielen Jahren ihre Ferien bei uns verbringt, hatte das Talent Sr. Maria Magdalenas entdeckt, als sie in einer Sonderaktion im Januar die Schnittmuster für unsere Sommertuniken nach Maß anfertigte. Dafür schulden wir ihr großen Dank, ebenso aber auch den Kreuzschwestern in Hegne, die unsere junge Mitschwester so großmütig und schwesterlich aufgenommen haben.

Eine große Freude war für uns der Besuch von Mère Benigne und Soeur Marie-Boniface aus Vanves, die mit Sr. Gisela vom 3. – 6. September bei uns waren. Durch sie lernten wir ein wenig die Kommunität kennen, die für Sr. Gisela zur zweiten Heimat geworden ist. In den Rekreationen, in denen Sr. Gisela von ihrer Reise nach Vietnam berichtete, kamen uns die Weltkirche sehr lebendig entgegen. Das gegenseitige Verstehen überwand alle Sprachhindernisse, die sowieso nicht groß waren, da Soeur Marie-Boniface Österreicherin ist und Sr. Gisela als weltläufige AIM-Generalsekretärin inzwischen fließend französisch spricht. Als solche nahm sie auch Ende September am Äbtekongress in Rom teil.

Unsere Mitschwestern in der Abtei vom Hl. Kreuz, Herstelle, begleiteten wir betend bei der Wahl und Weihe ihrer neuen Äbtissin, Mutter Sophia Schwede. Da Mutter Clementia am 18. September, nur einen Tag nach unserem Jubiläumstag am 17. September, nicht an der Weihe teilnehmen konnte, entsandten wir Sr. Agatha als unsere Vertreterin und Überbringerin unserer Segenswünsche.

Zum Monastischen Tag in der Abtei Gerleve am 15. Oktober fuhren 15 Mitschwestern. Mutter Clementia war schon im Rahmen der Beuroner Äbtekonzferenz einige Tage dort. Auch das Heimatkloster von Abt Clemens beging in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Die Mitschwestern berichteten uns in mehreren Rekreationen anschaulich von ihren Erlebnissen im Münsterland.

Am 20. Oktober schockte uns die Nachricht von einem schweren Autounfall der Schwestern Christel und Gertrud unserer Sr. Maria-Agnes. Auf dem Rückweg vom Flughafen Luxemburg ins Saarland hatte sich der Unfall frühmorgens in dichtem Nebel ereignet. Gott Dank waren alle verfügbaren Schutzengel zur Stelle, so dass die beiden Schwestern mit dem Leben davonkamen. Inzwischen sind beide auf dem Weg der Besserung, und wir danken Gott mit Sr. Maria-Agnes für seine barmherzige Führung im Alltag.

In der zweiten Oktoberhälfte konnten wir bei meist strahlendem Wetter in nur zehn Tagen die diesjährige Traubenernte einholen. Mit Hilfe treuer Freunde, die es sich nicht nehmen lassen, Jahr für Jahr zum großen Teil ehrenamtlich als Lesehelfer zu kommen, wurde eine außergewöhnlich gute Ernte eingebracht. Die Mostgewichte lagen fast ausschließlich über 90 Öchsle; diese hervorragenden Ergebnisse sind vor allem auf die intensive Pflege der Weinberge zurückzuführen, auf die unsere Mitschwestern und

unser Winzermeister, Herr Arnulf Steinheimer, besonderen Wert legen. Unser Weingut ist inzwischen weit über den Rheingau hinaus bekannt, was wir vor allem auch dem besonderen Einsatz von Sr. Andrea und Sr. Thekla im Bereich des Marketing und des Vertriebs zu verdanken haben. Die Mitschwestern scheuen keine Mühe und sind gerngesehene Gäste bei vielen Klostermärkten.

Am 19. November feierte die Gemeinschaft der Cellitinnen in Köln 550 Jahre der Übernahme der Regel des hl. Augustinus und 150 Jahre 13-stündiges Gebet. Mutter Hedwig Jansen, die Generaloberin, ist unserem Haus seit Jahrzehnten eng verbunden. Als Ausdruck unserer Dankbarkeit nahm Mutter Clementia an den Jubiläumsfeierlichkeiten und an dem Festhochamt mit Herrn Kardinal Joachim Meisner teil.

In einer lebendigen Gemeinschaft gibt es immer Bewegung. Einige Ämterverschiebungen größerer Art möchten wir hier erwähnen. Zum Ende des Kirchenjahres ernannte Mutter Clementia eine neue Priorin. Sie dankte Sr. Simone, die mehr als 25 Jahre lang zunächst das Subpriorinnen- und danach das Priorinnenamt innehatte, für ihren treuen Dienst. Sr. Simone war und ist – ganz ihrem Namenspatron entsprechend – ein Fels in unserer Gemeinschaft. Mit ihrer diskreten, taktvollen und bescheidenen Art, ihrem weiten Herzen und ihrem weiten Geist ist sie uns ein Vorbild. Ihre Nachfolge tritt nun Sr. Dorothea, die Leiterin unserer Restaurierungswerkstatt, an.

Sr. Fidelis, die seit vier Jahren in großer Treue die Seelsorge im Rüdesheimer St. Josefs.-Krankenhaus wahrgenommen hat, wurde wegen Erreichung der Altersgrenze in einer Feierstunde aus ihrem Amt verabschiedet. Die Tätigkeit von Sr. Fidelis wurde von den Kranken und ihren Angehörigen überaus geschätzt, und wir bedauern es sehr, im Moment keine

jüngere Mitschwester für diesen wichtigen Dienst freistellen zu können.

Für die alten und kranken Mitschwestern in unserer Gemeinschaft übernahmen Sr. Elisabeth und Sr. Katharina die Verantwortung.

Sr. Christiane, seit Jahren unsere Chorleiterin und erste Kantorin, bat, von ihren Ämtern entpflichtet zu werden. Ihre Nachfolgerin ist Sr. Francesca. Wir verdanken Sr. Christiane sehr viel. Sie stellte unser lateinisch-deutsches Psalterium zusammen und legte mit ihrem sensiblen und dynamischen Choralverständnis einen sicheren Grund für unser Chorgebet. Auf ihre Initiative geht auch zurück, dass vier Mitschwestern den von Prof. Göschl angebotenen Choralkurs in Goslar absolvieren.

Im Amt der Oblatenrektorin trat Sr. Philippa die Nachfolge von Sr. Eva-Maria an. Sie übernahm diesen Dienst zusätzlich zu ihrem Amt als Cellerarin und ist dankbar für die geistig-geistliche Ergänzung zu ihrer hauptamtlichen Sorge um die „weltlichen“ Güter unserer Gemeinschaft. Sr. Eva-Maria widmet sich nun verstärkt der Einzelbegleitung und der Ikonenmalerei. Sr. Philippa stellte ihre ersten beiden Oblatenwochenenden unter die Themen „Christliches (benediktinisches) Leben heißt Anfangen“ und „Die geistliche Kraft der Erinnerung“ und setzte damit zwei gezielte Akzente in unserem Jubiläumsjahr. Zwei Damen begannen im Sommer ihren Weg als Oblatenkandidatinnen: Frau Maria Molnár aus Kopenhagen und Frau Ute van der Maer aus Usedom.

Auch in unserem Freundeskreis, der inzwischen aus knapp 300 Mitgliedern besteht, gab es eine Veränderung. Der Vorsitzende, Herr Dr. Johannes Beermann, ist aus beruflichen Gründen nach Berlin gezogen und hat deshalb den Vorsitz an Georg Freiherrn von Boeselager übergeben. Freiherr von Boeselager ist unserer Abtei seit Jahren verbunden und durch seine frühere Tätigkeit als Finanzdirektor

des Bistums Limburg vertraut. Bei der Vollversammlung am 21. November dankte Mutter Clementia Herrn Dr. Beermann für seinen engagierten und schwungvollen Einsatz in den Anfangsjahren unseres Freundeskreises. An dieser Stelle möchten wir dem Freundeskreis auch unseren besonderen Dank dafür aussprechen, dass er in diesem Jahr wieder unser Bauprojekt mit einer so großzügigen Spende unterstützt. Die verschiedenen Veranstaltungen des Freundeskreises waren auch für unseren Konvent eine große Bereicherung und ein Zeichen wachsender Verbundenheit und echter Freundschaft.

Unser Bauprojekt geht derweil langsam, aber stetig voran. Das sog. Werkstattgebäude ist bereits voll in Funktion und wird seinem Zweck entsprechend als Fahrzeug- und Maschinenhalle, als Werkstatt für den Obst- und Gartenbau, als Hausschreinerei und für vieles andere mehr genutzt. Unser altes Ökonomiegebäude hat nach der uns von den Behörden auferlegten vollständigen inneren Entkernung des Obergeschosses inzwischen einen neuen Dachstuhl und ein neues Schieferdach. Der Innenausbau ist in vollem Gange, so dass wir hoffentlich bald die ersten neuen Gästezimmer wieder in Betrieb nehmen können. Der neue Gebäudeteil, der parallel zum alten Ökonomiegebäude entsteht, wächst zur Zeit sichtbar von Tag zu Tag. Wer genügend Phantasie hat, kann sich bereits vorstellen, wo später die behindertengerechten Gästezimmer, die Goldschmiede, das Dinkellager und der Verpackungsraum sein werden. Bis zur endgültigen Fertigstellung des Rohbaus wird allerdings noch einige Zeit vergehen. Gottlob haben wir durch die schon erwähnte Lektüre der alten Annalen erfahren, dass auch unsere Gründerinnen einst lange Zeit auf einer Baustelle lebten und mehr Geduld als wir aufbringen mussten bis das Werk vollendet war. Auf eine endgültige Vollendung unseres Bauprojektes müssen wir wohl

noch recht lange warten, denn bisher ist es uns leider nicht gelungen, die durch die unerwartet hohen Auflagen des Brandschutzes in unserem alten Ökonomiegebäude verursachten enormen Mehrkosten zusammenzubringen. Doch auch in diesem Punkt möchten wir uns vertrauensvoll an den hl. Benedikt halten, der seinen Mönchen ins Stammbuch geschrieben hat: „Von der Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes niemals lassen“.

Unsere Toten

Am 9. Februar starb in Marienrode im Alter von 84 Jahren die erste der Gründerinnen: Sr. Gertrud Schmitz – „unsere“ Schwester Gertrud immer noch. Berühmt war sie bei uns vor allem durch ihre „Klimperkinder“. Generationen von Gitarrenschülern, die bei ihr Unterricht bekamen und, wenn sie wollten, auch den Rosenkranz beten lernten, hielten ihr bis ins hohe Alter die Treue. Sr. Gertrud war ein zutiefst österlicher Mensch, der Liebe und Lebensfreude verströmte, und doch im innersten Wesen ernst, ja ein Einsiedler war. Unzählige Menschen hat sie seelsorglich betreut. Zu ihrem Begräbnis, bei dem der österliche Charakter ihres Wesens noch einmal deutlich wurde, fuhren Mutter Edeltraud und fünf Mitschwestern.

Noch im selben Monat, am 28. Februar, wurde unsere Sr. Tarsitia von einem langen Leidensweg erlöst. Am Schluss dieses Rundbriefes folgt ein Nachruf auf unsere verstorbene Mitschwester.

Am 9. März ging Schwester Judiths Mutter heim. Sr. Judith hatte sie noch kurz vorher besucht. Ihr Tod kam nicht unerwartet, aber eine Mutter verliert man immer zu früh.

Am 26. April starb Herr Prof. Dr. Franz Staab nach schwerer Krankheit. Zur Trauer um diesen liebenswürdigen und bescheidenen Gelehrten mit dem

profunden Wissen kommt das Bedauern, dass es ihm nicht gegeben war, seine Studien zu einer großen Hildegard-Biographie abzuschließen. Sr. Scholastica fuhr als Vertreterin unseres Hauses zu seinem Begräbnis und überbrachte seiner Familie unsere tiefe Anteilnahme.

Am 8. Juli erreichte uns die Nachricht vom Tod unseres Schreinermeisters Willi Trunk in Rüdesheim. Viele unserer Mitschwestern hat er mit in den Sarg gelegt. Schon sein Großvater hat an unserem Kloster mitgebaut, und wir werden unseren Meister Trunk als einen immer hilfsbereiten Helfer in der Not im Gedächtnis behalten. Wir beteten auch für unseren Spenglermeisters Dries und seine Kinder, die um die Frau und Mutter ihres Hauses trauerten.

Ganz unerwartet traf uns der Heimgang von Sr. Mechtild Geiger am 31. August. Seit mehr als 30 Jahren war Sr. Mechtild, Vincentinerin im Theresienkrankenhaus in Mannheim, unser jährlicher Klausurgast, und sie gehörte einfach zu uns. Sie wird uns sehr fehlen.

Auch unerwartet rasch ging unsere Oblatin, Frau Käthe Lange, die Mutter unserer Sr. Marion, am 27. Oktober heim. Sr. Marion konnte sie noch am Abend vor ihrem Tod im Krankenhaus besuchen und mit ihr sprechen. So still wie sie gelebt hat, ging sie dann in der Nacht hinüber in die ewige Heimat. Sr. Maria-Hildegard, Sr. Dorothea und Sr. Philippa fuhren zur Beerdigung nach Mülheim und brachten Sr. Marion wieder mit heim.

Unsere Toten sind unvergessen, und wir gedenken ihrer in Dankbarkeit vor Gott.

Dank

Am Schluss dieses Berichtes steht unser Dank. Wir haben in diesem Jahr die Güte und Treue Gottes gerade auch in der Hilfe vieler Menschen erfahren. Wir danken unserer Bistumsleitung, die es uns ermöglicht hat, zu bauen. Wir danken allen, die in diesem Jahr den Weg zu uns gefunden haben, unseren Mitschwes-

tern in Marienrode, unserer Oblatengemeinschaft, den Mitgliedern des Freundeskreises, unseren treuen Handwerkern und allen, die uns verbunden sind.

Wir danken den Mitbrüdern im priesterlichen Amt für ihren Dienst am Altar als Vertreter von Abt Clemens und als Extraordinarius, ganz besonders den Franziskanern von Marienthal und den Mitbrüdern aus Maria Laach und Gerleve sowie Herrn Pfarrer Jean Hörnis aus Johannisberg und Herrn Direktor Dr. Franz Kaspar aus Aulhausen. Unserem Bezirksdekan, Herrn Dr. Thomas Löhr danken wir von Herzen für die gute Zusammenarbeit und die Verbundenheit.

Unser Dank gilt auch unseren Mitarbeitern, ohne die die Bewältigung der täglichen Aufgaben und Arbeiten nicht mehr möglich wäre. Als Anerkennung für ihren treuen Einsatz haben Mutter Clementia und Sr. Philippa sie zum Ende des Jubiläumsjahres zu einem „Betriebsausflug“ in die Fürst Löwenstein'schen Weingüter in Kreuzwerthem eingeladen. Fürst und Fürstin Löwenstein haben es sich bei dieser Gelegenheit nicht nehmen lassen, uns zu einer Schlossbesichtigung und zum Kaffee nach Schloss Kleinheubach zu bitten.

Nun dürfen wir wieder in einen neuen Advent eintreten. Uns bringt er zwei große Freuden: den Eintritt einer jungen Frau, Katja Enders, die am Samstag vor dem Ersten Advent das monastische Leben bei uns beginnen will, und die feierliche Profess unserer Sr. Maura am Sonntag „Gaudete“. So dürfen wir voll Hoffnung unseren neuen „Jahrhundertweg“ beginnen.

Allen Lesern unseres Rundbriefes wünschen und erbitten wir eine gesegnete Weihnacht und ein hoffnungsvolles Neues Jahr.

Ihre Schwestern von St. Hildegard

Sr. Tarsitia Theresia Angert OSB

* 20.10.1916 + 28.02.2004

Am 28. Februar, während die Gemeinschaft im Chor das Magnificat sang, vollendete unsere Schwester Tarsitia ihren Lebens- und Leidensweg in einem stillen, fast unbemerkten Hinübergang. Nur die Infirmarin Sr. Elisabeth war bei ihr, und das ist charakteristisch für ihr Leben, über das man Kol 3,3, schreiben könnte: „Ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott.“ Diese Verborgenheit, die ja auch eine wesentliche Grundlage des monastischen Lebens ist, und die Liebe zur Muttergottes haben Sr. Tarsitias Weg entscheidend geprägt.

Sr. Tarsitia wurde als ältestes von sieben Kindern der Eheleute Johannes und Anna-Maria Angert in Fehlheim (heute Bensheim) geboren. Drei ihrer Geschwister starben als Kinder. Nach dem Besuch der Volksschule half Teresia ihrer Mutter im Haushalt und führte später den Haushalt einer Lehrerin. Eine weiterführende Ausbildung in Tutzing scheiterte, wie sie in ihrem Lebenslauf bemerkt, an ihren „schwachen Nerven“. Nach dem frühen Unfalltod des Vaters musste sie zum Lebensunterhalt der Familie beitragen, und sie arbeitete von 1939-48 als Bürokräftin in einem Gaswerk. Am 16. September 1949 trat sie in St. Hildegard ein und legte am 24. April 1955 ihre Ewige Profess ab.

Sr. Tarsitia war in verschiedenen Arbeitsbereichen tätig, vor allem im Nähzimmer. Sie arbeitete lange Jahre als Sekretärin für Sr. Caecilia und versorgte unsere Post. Sie läutete pünktlich die Hausglocke zum Chorgebet und zu Veranstaltungen, konnte aber am Gemeinschaftsleben selbst, sei es im Chor, im

Refektorium, in der Rekreation und anderen Gemeinschaftsvollzügen nur sehr begrenzt teilnehmen. So ist viel von ihrem Wesen für uns verborgen geblieben. Sr. Tarsitias Lebensweg war ganz sicher ein schwerer und einsamer Weg, in dem es aber auch Lichtpunkte gab, die weit über ihren begrenzten Klosterradius hinaus wirkten: ihre Verehrung der Gottesmutter und ihr großer Eifer zum Gebet. Nur Gott weiß, wie viel Sr. Tarsitia für andere gebetet und geopfert hat. Ihre Nichten und Neffen und die anderen Mitglieder der großen Familie erzählten nach der Beisetzung, wie wichtig Sr. Tarsitia für alle gewesen war und wie vielen sie geholfen hat, die Probleme des Alltags anzugehen und im Glauben zu lösen oder auszuhalten.

„Mir ist im Zusammenhang mit Sr. Tarsitia bewusst geworden“, so Mutter Clementia in ihrem Nachruf, „wie wenig wir eigentlich von einem Menschen wissen. Wir kennen unsere Gaben, Stärken und Schwächen und die Grenzen, an die wir stoßen und die uns das Leben mühsam machen. Aber der eigentliche Schatz im anderen ist für uns nur selten sichtbar. Er bleibt nur allzu oft verborgen. Das gehört zum Geheimnis des einzelnen.“

R.i.p.